Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 17 (1841)

Heft: 7

Rubrik: Miscellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

waltung frei steht, von einer Person mehr als 300 fl. anzunehmen oder nicht.

Ain nüw Liet, uffgesetzt ze Eeren unserer Fründ und Nachbaren, des Heil. Richs Stetten, do sy sich mit uns Appentzellern in Liebe verainbaret hand. 8.

Ein zum Ueberfluß in öffentlichen Blättern besprochener Beitrag zur Feier des Liederfestes in Ravensburg. Der bekannte Verfasser dieser Kleinigkeit wählte das Gewand des fünfzehnten Jahrhunderts, weil mehre Städte, die an jenem Feste theilnahmen, namentlich Ravensburg selber, zu den Reichsstädten gehören, die im Jahre 1404 lieber in ein freundliches Verhältniß mit den Appenzellern zurückkehren, als sich länger dem Abte zum Werkzeuge der Unterjochung derselben hingeben wollten. Das Lied sollte Symbol nicht bloß vorübergehender nachbarlicher Feier, sondern einer uralten und somit auch beharrlichen nachbarlichen Freundschaft sein.

Neue Sammlung von Liedern für den gemischten Chor. Herausgegeben von Pfr. Weishaupt in Gais.

Eine Fortsetzung der musikalischen Sammlungen unsers Weishaupt ist den Sängern immer eine willkommene Erscheinung. Sie finden in diesem Hefte Weisen von Erk, Rombert und Silcher u. s. w., denen zum Theil Texte, der beiden Krüst, Vater und Sohn, unterlegt sind, von denen man immer voraus weiß, daß sie einen reinen, schönen Sinn athmen.

Miscellen.

Nachdem auch die allgemeine Zeitung des Liederfestes in Ravensburg gedacht hat, stünde es einem appenzeller Blatte wahrlich übel an, völlig von demselben zu schweigen. Ein Fest, das die Sänger von Reutlingen und Ulm bis Appenzell vereinigte, wäre schon deßwegen eine merkwürdige Erscheinung; hier kamen aber die vortrefflichste Anordnung, die sehr gelungene Aufführung eines Chores von 800 Sängern und eine Freundschaft gegen die Schweizer hinzu, von welcher alle, die den herrlichen Tag mitgenossen haben, mit seltenem Enthusiasmus sprechen. In Folge der herzlichsten Einladungen von Seite der Festordner in Ravens-

burg zogen den 27. Brachmonat über 60 außerrohdische Sänger, die meisten von Speicher und Trogen, über Rorschach und Friedrichshafen nach dem Orte des Liederfestes. So wie sie die schwäbischen Ufer betraten, wurden sie von einer Deputation aus Ravensburg empfangen, und ihr ganzer Aufenthalt jenseits des Sees war nun eine ununterbrochene Reihe von Freundschaftsbezeugungen. In der Gesellsellschaft der Nachbarn von St. Gallen hielten sie ihren Einzug in Ravensburg. Der wackere Steinlin von St. Gallen vertrat hier als Festredner aller Schweizer durch eben so warme, als dem Orte ganz angemessene Ehrensprüche. Bei der großen Aufführung in der Kirche, unter der Leitung des Hrn. Espenmüller, Musikdirektors daselbst, konnten sie desto leichter mit Erfolg mitwirken, da der gesammte Singstoff vorher in besonders lithographirten Heften allen theilnehmenden Gesangvereinen mitgetheilt worden war. Auf dem großartig ausgeschmückten Festplatze erwartete eine Bühne die Sänger. Als hier die Reihe, mit einem Liede aufzutreten, die Appenzeller traf, brachten sie das „nüw Liet", das nach der Weise von Landsf. Tobler: Wie hab' ich doch ein schönes Land, gesungen wurde und also eine rein appenzellische Festgabe war. Freude an Freude trieben die Stunden in raschem Fluge vorüber, bis am Morgen des 29. die Stunde des Abschieds schlug. Friedrichshafen's Geschütz empfing die Schweizer wieder, als sie hier eintrafen; ein gewaltiges Lebehoch hallte ihnen auf den See nach. In Rorschach, wo sie mit der st. galler Gesellschaft tafelten, traten auf einmal die Sänger von Ulm und Stuttgart in ihre Mitte, und neue Gesänge feierten die nachbarliche Freundschaft bis zum letzten Abschiede von den wackern Deutschen. Wenn man vor zwanzig Jahren gefragt hätte, wie es wol anzufangen sei, um von Schwellbrunn bis Stuttgart gegen tausend einander früher großentheils unbekannte Männer zu einem völlig begeisterten Feste zusammenzubringen, das Räthsel wäre ohne Lösung geblieben. Ehre der Macht des Gesangs! [22])

---

[22]) Ausführliche, sehr lebendige Schilderungen des Festes ent-

Eine für einen Appenzeller bisher beispiellose Auszeichnung ist kürzlich unserm Landsmanne, Herrn Adolf Graf von Heiden (geb. 1818), zu Theil geworden. Herr Graf ist in Moskau geboren worden, wo sein Vater, der gegenwärtig in Trogen niedergelassene Hr. Laurenz Graf, eine Reihe von Jahren als Kaufmann lebte. Die Verhältnisse seines Vaters machten es dem mit ausgezeichneten Anlagen ausgestatteten Jünglinge möglich, sich seinem Lieblingsfache, dem Sprachenstudium, mit außerordentlichem Erfolge zu widmen. Nachdem er sich die bedeutendern europäischen Sprachen angeeignet hatte, bezog er die Universität Dorpat, um sich hier mit den orientalischen Sprachen vertraut zu machen. Nach vierjährigem Aufenthalte daselbst setzte er dieses Studium noch drei Jahre im orientalischen Kroninstitute zu Kasan fort, worauf er sich, mit den ehrenvollsten Empfehlungen ausgestattet, nach Petersburg begab, um hier einen Wirkungskreis im diplomatischen Gebiete zu suchen. Obschon ihm die Mitbewerbung mehrer Concurrenten aus wichtigen Familien nicht förderlich sein konnte, so wurde er doch im Dienste des asiatischen Departements am Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt und mit schönem Gehalte für die kaiserl. russische Mission in Teheran in Anspruch genommen. In den ersten Tagen des Heumonats wird er seine Reise nach Persien angetreten haben. Wir hoffen von ihm, er werde dem appenzeller Namen auch dort guten Klang verschaffen.

Ein zweiter appenzeller Jüngling, der sich der Erfolge wissenschaftlichen Fleißes zu freuen hat, ist H. Johann

---

halten: 1) Erinnerungen an das Liederfest in Ravensburg, 28. Juni 1841; Ravensburg; 2) Appenzeller Zeitung, Nr. 53; 3) Der Sentis, Nr. 53. Auf daß keine Rose ohne Dornen sei, mußten wir seither vernehmen, daß der Vorsteher des ravenburger Liederkranzes, Dr. Zeiser, dessen freies Wort die Appenzeller bewundert hatten, sich bewogen gefunden habe, von der Spitze des Vereines zurückzutreten, weil sein Wort Mißdeutung fand.

Jakob Bruderer von Trogen, dessen Eltern in Heiden wohnen. Nachdem er sich schon in der Cantonsschule zu Trogen mit ausgezeichnetem Fleiße den mathematischen Studien gewidmet hatte, kam er nach Genf, wo er die wichtigen Hülfsmittel, welche diese Stadt für die exacten Wissenschaften darbietet, mit Talent und fortwährender Anstrengung benützte. Er ist nun daselbst vor einiger Zeit zum Adjuncten des Professors der Astronomie erwählt worden und als solcher auf der Sternwarte beschäftigt. Genf wäre ohne Zweifel nicht verlegen gewesen, die Stelle mit einem Stadtbürger zu besetzen, und H. Bruderer (geb. 1817) darf sich also desto mehr Glück wünschen, daß sein schönes Streben diese Anerkennung gefunden hat.

Die neugestiftete Lehrerwittwencasse zählt bereits 65 Theilnehmer, unter denen 12 außer dem Cantone angestellte außerrhodische Lehrer sich befinden. Ihr Fond ist bisher noch diesseits der ersten hundert Gulden stehen geblieben, wird aber wol allmälig kräftiger vorrücken. Die Lehrerconferenz in Grub hat beschlossen, die H. Geistlichen anzugehen, daß sie in ihren Gemeinden Beiträge sammeln möchten.

Berichtigungen.

Wir haben S. 66 mit Nennung unsers Gewährsmannes und nicht ohne Mißtrauen in denselben gesagt, der Baumeister Johann Ulrich Grubenmann sei zur katholischen Religion übergetreten, und sind seither belehrt worden, daß nicht er diesen Schritt gethan hat. Wir haben uns übrigens vorgenommen, diesen Grubenmannen nächstens einen eigenen Artikel zu widmen.

S. 90 ist in der 7. Zeile von unten statt 37 zu lesen 27.